

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparität Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enzthalbank Söbrie & Co. Wildbad, Pforsheimer Gemeindefond Post Wildbad. — Postfachkonto 29174. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezahlungsdruck 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. — Kleinanzeigen 50 Pfg. Abdruck nach Tarif. Für Inserate und bei Auskunftsleistungen werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Ausnahmefällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 66. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 68.

Auf dem Weg zur erfüllbaren Entschädigung

Die Meinung in England

Die Wirtschafts- und Finanzkreise Englands haben sich — es ist das nicht zum wenigsten das Verdienst des Professors Keynes — fast durchweg daran gewöhnt, die Entschädigungsfrage unter rein sachlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Daher hat die englische Presse zu der offensichtlichsten Umstellung Poincarés in dieser Sache gar keine Stellung genommen, sondern sich mit der Wiedergabe seiner Wahlrede in Carcassonne begnügt. Erst jetzt bemerkt die „Times“ in einem Artikel, daß diese Umstellung Poincarés durch den Dawesagenten Parker Gilbert herbeigeführt worden sei, der bekanntlich vor seiner Reise nach Rom einige Unterredungen mit Poincaré hatte. Zurzeit ist das Erscheinen einer englischen Ausgabe des Buchs von George P. Auld, des früheren amerikanischen Hauptrechnungsführers der Entschädigungskommission, vielleicht als glücklicher Zufall buchen. Von deutscher Seite ist ihm wiederholt der Vorwurf gemacht worden, daß er sich allzusehr zugunsten französischer Entschädigungswünsche ins Zeug gelegt habe. Heute wäre es verfehlt, auf diese Richtung in seinem Buch näher einzugehen; ebenso nebenächlich müssen augenblicklich die theoretischen wirtschaftlichen Auslassungen Aulds über die Durchführbarkeit des Transfers selbst bei Fehlen eines Ausfuhrüberschusses anmuten, da sie im Grunde auf einen Angriff gegen die englische volkswirtschaftliche Schule, voran J. Maynard Keynes, hinausgehen. Was man in Deutschland aber anerkennen muß, ist Aulds Versuch, die Entschädigungssumme mit den im Dawesplan getroffenen Maßregeln in Einklang zu bringen. Auld hält die deutschen Verpflichtungen zeitlich mit der Laufzeit der 1949 endgültig rückzahlbaren Dawes-Anleihe oder der bis spätestens 1964 abzudeckenden Reichsbahn- und Industrieobligationen, summarisch also mit dem kapitalisierten Betrag der normalen Jahresleistung von 2,5 Milliarden Mark für umschrieben und gelangt auf diese Weise unter Zugrundelegung eines fünfprozentigen Zinsfußes zu einem Endergebnis von 36,3 Milliarden Mark (rund 8 Milliarden Dollar). Zu 4 v. H. kapitalisiert, würden die nächsten August einsehenden Jahresleistungen Deutschlands (gleich rund 9 Milliarden Dollar) entsprechen und damit nur um rund ein Fünftel unter dem Nennwert der im Londoner Zahlungsplan vom Mai 1921 vorgesehenen A- und B-Bonds liegen.

Es ist immerhin bezeichnend, daß sich sämtliche Meldungen aus Paris und Rom die von der „New York Times“ zuerst aufgegriffene Summe von 3 Milliarden (also einen sogar unter der Auldschen Schätzung liegenden Höchstbetrag) als angebliches Ziel der gegenwärtigen Besprechungen des Dawesagenten zu eigen machen. Daß die französischen Blätter fast ausnahmslos über die hierin enthaltene Streichung von 100 Milliarden der ursprünglichen Forderung Frankreichs stillschweigend hinweggehen, deutet auf einen gewissen inneren Zusammenhang zu der Wahlrede in Carcassonne. Was aber in England einiges Kopfschütteln bereitet, sind die Ausflüchte einer Mobilmachung der niedrigeren Summe. Die Hälfte, d. h. 1,6 Milliarden Mark, wird als durch Reichsbahn- und Industrieobligationen gedeckt angesehen. Auch kann man sich vorstellen, daß das Reich für die andere Hälfte eigene Schuldverschreibungen herzugeben bereit wäre. Der tote Punkt liegt aber weniger bei der zu bietenden Deckung als bei der Zins- und Tilgungszuweisung. Ein fünfprozentiger Zinsfuß, wie er den Reichsbahn- und Industrieobligationen beigegeben wurde, müßte nämlich selbst bei langsamster Mobilmachung im Ausgabebeweg auf den amerikanischen und englischen Geldmärkten einen erheblichen Kursverlust zur Folge haben. Unter der grundsätzlichen Vorbedingung jedoch, daß die Normaljahreszahlung von 2,5 Milliarden Reichsmark beibehalten wird, wäre nach der Meinung der maßgeblichen Kreise in England selbst bei sechseinhalbprozentigem Zinsfuß und ein Prozent jährlicher Tilgung mit dieser Summe auszukommen; es blieben sogar rund 100 Millionen jährlich übrig, um den Dienst der Anleihe von 1924 und Verwaltungskosten (aber natürlich keine Besetzungskosten) zu bestreiten. Die Gewährung eines höheren Zinsfußes auf die gesamte endgültige Schuld wäre einer zusätzlichen Verzinsung, wie sie in London bereits nach dem Vorbild der deutschen und der belgischen Eisenbahnvorzugsanleihe und unter Verwertung der im Dawesplan vorgesehenen Wohlstandsmesszahl erörtert worden ist, vorzuziehen, schon aus dem Grund, weil es sinnwidrig wäre und das Bild des deutschen Reichsredits verzerren würde, wenn zunehmender wirtschaftlicher Aufschwung eine höhere Verzinsung der deutschen auswärtigen Schuld zur Folge hätte.

Gesetzt den Fall, daß in bezug der Gesamtschuld und ihrer Verzinsung und Abdeckung zahlenmäßige Einigung herbeigeführt werden kann, verbleibe immer noch die Schwierigkeit, die Schuld in die Hände der amerikanischen Privatkapitalisten überzuführen. In dieser Hinsicht versagt selbst Auld, da er die Ausbringung

Tagespiegel

Nach dem „B. L.“ werden Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Lübeck das vom Reichsinnenministerium beantragte Verbot des Rotfrontkämpferbanns ablehnen.

Der kanadische Kriegsflyer Roy Brown, der seinerzeit im Krieg den deutschen Fliegerhelden v. Richthofen abschloß, will von Ottawa nach Greenly Island fliegen, um Weiland zu leisten. — Richthofen hat bekanntlich 80 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft hat auf den „Bremen“-Flug hin Unterhandlungen über den Ankauf einer größeren Anzahl von Flugzeugen mit den Junkerswerken begonnen. Damit hat die deutsche Flugzeugindustrie zum erstenmal auf dem amerikanischen Markt festen Fuß gefaßt.

Im Befinden der Königin von Schweden, die im Süden weilt, ist eine Verschlimmerung eingetreten, so daß von der beabsichtigten Rückkehr nach Schweden Abstand genommen werden mußte.

Das italienische Königspaar hat, begleitet von einem Kriegsschiff-Geschwader, eine Reise nach Tripolis angetreten.

Für die Wahlen am nächsten Sonntag sind für Frankreich und Kolonien endgültig insgesamt 3735 Kandidaten eingeschrieben worden.

Um die Freundschaftsbeziehungen zwischen Italien und Ungarn zu festigen, sind italienische Senatoren, Abgeordnete und Zeitungsvertreter zum Besuch in Budapest eingetroffen.

Pilsudski hat Mussolini durch den Außenminister Jaleski das polnische Militärkreuz 1. Klasse überbringen lassen.

der deutschen Jahresleistung von 2,5 Milliarden Mark im Weg der Aufnahme deutscher Anleihen in Amerika wohl für durchführbar hält, damit die Lösung des Transferproblems zu erbringen glaubt, aber niemals an die sofortige Herbeischaffung des dreizehnfachen Betrags gedacht hat. In dieser Richtung dürfte Parker Gilbert vermutlich gewisse Zusagen der amerikanischen Banken erhalten haben, bevor er sich in Besprechungen in London, Paris und Rom einließ.

Deutscher Industrie- und Handelstag

Stresemann über die Wirtschaftspolitik

Berlin, 18. April. Heute wurde die 48. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstags durch den Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Wendelssohn, eröffnet. In einer Begrüßungsansprache führte Reichsminister Dr. Stresemann u. a. aus: Eine Wahrung gelte auch heute noch, daß wir Deutschen angesichts der Wirtschaften die Kämpfe um die Staatsform zurückstellen sollen. Während andere Erdteile ihre Wirtschaft um 30 bis 40 v. H. über die Vorkriegszeit gesteigert haben, habe Europa noch nicht einmal den Stand von 1913 erreicht. Die Rückgabe des beschlagnahmten Eigentums in Amerika sei namentlich wichtig wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung; der Streit der Staaten dürfe nicht den einzelnen Bürger treffen. Die Wegnahme deutschen Privateigentums sei unnobel gewesen. Daß jetzt wenigstens die Ver. Staaten sich von solchen Kriegsercheinungen losagten, sei ein erfreulicher Beweis, daß die Besinnung zurückkehre. Die Daweslasten hemmen Verkehr und Industrie. Wenn man einen Aufbau der deutschen Wirtschaft wolle, dann müsse die Wirtschaft in der Lage sein, wieder von ihren eigenen Ueberschüssen ins Unternehmen etwas hineinzustecken. Das sei auch die beste Steuer- und Sozialpolitik. Drei Viertel unserer ganzen Ausfuhr geht nach Europa. Schon daraus ergibt sich die Gemeinamkeit des Interesses aller europäischen Völker an einem Wiederaufbau der europäischen Gesamtwirtschaft.

Schon die Tatsache, daß wir eines Tags aus dem Dawesabkommen eine feste Endsumme ohne Transfer allein aus unserer Ausfuhr zu verzinsen haben, nötige uns zur Ausfuhrwirtschaft. Alle Parteien seien der Landwirtschaft in ihrer Not entgegengekommen. Man müsse aber andererseits auch von der Landwirtschaft Verständnis dafür verlangen, daß wir mehr als in der Vorkriegszeit zur Ausfuhr gezwungen sind. Darum sei für Deutschland der Gedanke einer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und eines Selbstbegnügens eine Unmöglichkeit. Der Schutz des Inlandmarktes finde seine Grenze an der Erhaltung unserer Ausfuhrmöglichkeit. Wir können nur eine Wirtschaftspolitik treiben, wie sie in unseren Handelsverträgen niedergelegt ist. Jetzt handelt es sich nur um provisorische Verträge. Die endgültigen werden zu Beginn des nächsten Jahrzehnts abgeschlossen werden können nach der Revision unseres Zoll-

tarifgesetzes. Die Revision soll nicht in einer Erhöhung der Zollsätze bestehen, sondern in einer Modernisierung des Schemas. Wir hoffen, daß uns dann das Einheitschema vorliegt, das die Weltwirtschaftskonferenz empfohlen hat und das jetzt im Völkerbund ausgearbeitet wird. Wir müssen mit Optimismus das Vertragswerk fortsetzen. Die größte Schwierigkeit bietet uns die Tendenz vieler Staaten, ihre im Krieg künstlich aufgerichtete nationale Industrie durch hohe Zölle zu schützen. Wenn Deutschland aus dem Ertrage seiner vermehrten Arbeit die schwere Daweslast abtragen soll, dann dürfe man nicht in anderen Ländern eine Wirtschaftspolitik führen, die uns durch Zollerhöhungen der Möglichkeit beraubt, die Produkte dieser vermehrten Arbeit abzusetzen.

Siemens über die Wirtschaft der Reichsbahn

Das Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn, Dr. v. Siemens, verbreitete sich über Wirtschaftsfragen der Reichsbahn. Der Antrag auf Tarifierhöhung werde nächster Tage an die Reichsregierung gestellt werden. Die Reichsbahn habe aus der Inflationszeit und dem Uebergang der Bahnen auf das Reich Bauverpflichtungen übernommen, deren Durchführung mehrere Milliarden in Anspruch nehmen würden. Die meisten Bauabsichten seien bereits stillgelegt. Eine weitere schlimme Erbschaft aus dem Krieg sei der starke Verschleiß des Materials. Die Kosten für die Beseitigung der alten Schäden seien auf etwa 1 Milliarde zu schätzen. Ferner brauche man 100 Millionen in den nächsten Jahren zur Beseitigung anderer technischer Rückstände. Ein Teil der Arbeiten werde mit neuem Kapital gedeckt werden. Für 1928 und 1929 sei eine Kapitalaufnahme von je 400 Millionen vorgesehen. Der Boranschlag schließe mit einer Unterbilanz in der Betriebsrechnung von 350 Millionen Mark ab. Die Verwaltung habe aber nur eine Tarifierhöhung von 250 Millionen gl. 5 v. H. durchschnittlich vorgeschlagen. Das bedeute für die Wirtschaft nur dieselbe Belastung, als wenn die Arbeiterlöhne um je einen Pfennig die Stunde erhöht würden. Die Politik der Reichsbahn werde dem deutschen Einfluß nicht entgegen, solange sie die ihr im Gesetz vorgeschriebenen finanziellen Lasten erfüllen könne.

Mitteilungen Hünefelds über den Flug der „Bremen“

New York, 18. April. Die „Canadian Press“ erhielt von der Regierungsfunktion in Point Amour in Ergänzung früherer Schilderungen des Flugs der „Bremen“ weitere Mitteilungen des Freiherrn von Hünefeld. Darnach stieg die „Bremen“ etwa 600 bis 700 Meter hoch, um die schweren Nebel vor der Neufundlandküste zu überwinden. Als dieser Versuch sich als unmöglich herausstellte, stieg die „Bremen“ wieder bis auf etwa 20 Meter über dem Meeresspiegel hinab, wo ihr aber durch die Sturmwellen neue Gefahren drohten. Als die Flieger abermals hochstiegen, bemerkten sie eine wilde Waldgegend, dann einen Fluß und hierauf einen sehr hohen Berg, bei dessen Uebersiegen sie den Leuchtturm von Greenly Island entdeckten. Während der vier Stunden, als die Beleuchtung des Flugzeugs versagte, die Freiherr von Hünefeld vergeblich auszubessern versuchte, wich die „Bremen“ von ihrer Richtung 600 Kilometer nordwärts ab, wie sich beim plötzlichen Ausleuchten der elektrischen Beleuchtung herausstellte. Bei Tagesanbruch gelang es der „Bremen“, wieder den Westkurs einzubehalten, dafür aber wuchs der Sturm zum Orkan an, so daß Köhl und Fijmouise nur mit äußerster Anstrengung ein Hinuntergeben der „Bremen“ in See verhindern konnten. Die Gesamtflugzeit der „Bremen“ betrug 36 1/2 Stunden.

Mobile in Stolp

Stolp i. P., 18. April. General Mobile hat den Besuch in Berlin vorkläufig verschoben. Gegenwärtig werden verschiedene Schäden, die das Luftschiff „Italia“ auf der großen Fahrt nach Stolp erlitten hat, ausgebessert. Mobile hat die Absicht, von Stolp aus verschiedene Probefahrten zu machen, aufzugeben. Der endgültige Abflug nach Spitzbergen dürfte in 8 bis 9 Tagen erfolgen.

Stolp als Etappe

Der Flugplatz Seddin bei Stolp in Pommern ist der nördlichste Luftschiffhafen Europas. Er ist im Krieg entstanden und hatte eine große Halle für Zeppelinluftschiffe und eine kleinere für die unstarren Parveval-Luftschiffe der Luftfahrt-Gesellschaft. Im Versailleser Vertrag war die Zerstörung der großen Halle befohlen worden, ebenso mußte der große Gasometer abgebaut und die Gasanstalt unbrauchbar gemacht werden. Die noch stehende Parvevalhalle ist im Lichten 184 Meter lang, 35 Meter breit und 28 Meter hoch, sie reicht also für Parveval-Luftschiffe von einer Größe bis zu vierzigtausend Kubikmeter, eine Größe, die bei der großen Leichtigkeit der Prallluft-



Schiffe (unstarre und halbstarre, deren Körper durch innern Ueberdruck prall gehalten wird) genügt, einen wirtschaftlichen Verkehr über die Ozeane oder auch Fahrten über die nordpolaren Gebiete zu unternehmen. Das Gas für die „Italia“ kann also nicht in Seddin selbst erzeugt werden, deshalb muß die Gasnachfüllung aus Stahlbehältern erfolgen, in die das Gas unter hohem Druck, 150—200 Atmosphären, gedrückt wird. Die Gasflaschen, die jetzt schon in Seddin bereitliegen, stammen aus Staaken vom Luftschiffbau Zeppelin und aus der chemischen Fabrik von Heyden in Dresden-Radebeul. Nur etwa sechstausend Kubikmeter, also etwa ein Drittel dessen, was die „Italia“ faßt, ist bereitgestellt.

Stolz spielt im Luftverkehr eine besonders wichtige Rolle. Zunächst war der Flughafen nach dem Krieg aufgegeben worden, aber bald stellte sich die Notwendigkeit heraus, ihn als Not- und Zwischenlandeplatz wieder einzurichten. Der Wetterdienst muß bei der Fahrt des Luftschiffs sorgfältig durchgeführt werden, da bei Stolz eine sehr unangenehme Wetterscheide liegt. Die Flügel der Strecken Berlin—Danzig und Stettin—Danzig finden manchmal bei Stolz ein vorzeitiges Ende.

Für die schon für das nächste Jahr geplanten nordpolaren Forschungsfahrten der Internationalen Studien-Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff, der Aeroarkit, soll bei Alexandrowitz an der Murmanküste ein Ankerlager errichtet werden. Vom 18. bis 23. Juni ist in Benningrad (Petersburg) der zweite Kongreß der Aeroarkit, bei dem die geplanten Forschungsfahrten beraten werden sollen.

Neueste Nachrichten

Der Reichsinnenminister gegen den Roten Frontkämpferbund

Berlin, 18. April. Reichsinnenminister v. Reubell hat in seiner Eigenschaft als Reichspolizeiminister die Regierungen der Länder ersucht, den Rotfrontbann und die ihm angeschlossenen Organisationen Rote Marine und Rote Jugend zu verbieten, da von ihnen Wahlnutzen und Störungen der Wahlen zu befürchten seien. Die preussische und die hessische Regierung haben die Auflösung dieser Verbände abgelehnt.

Die amerikanischen Verluste in Nikaragua

Washington, 18. April. Bei der Beratung einer Entschliebung, die verlangt, daß die amerikanischen Truppen aus Nikaragua zurückgezogen werden sollen, wurde vom Vertreter des Marineamts im Senat mitgeteilt, die Truppen der Vereinigten Staaten haben bis jetzt 21 Tote und 45 Verwundete, die Nikaraguaner 202 Tote gehabt. Das Unternehmen habe bis jetzt Kosten von etwa 1,6 Millionen Dollar verursacht.

Die Lage in China

Peking, 18. April. Die nationalistischen Truppen haben sich in einer Stärke von 750 000 Mann in einer 640 Kilometer langen Front gegen die Nordtruppen Tschangscholins in Bewegung gesetzt. Die Städte Tschangscholins, Tschangschau und Tschangschau sollen von ihnen besetzt worden sein.

Der japanische kommandierende Admiral hat vorbehaltlich der Genehmigung der Regierung drei Kreuzer und vier Zerstörer mit 250 Seesoldaten den Befehl gegeben, sich wegen der chinesischen Unruhen in Tsingtau dorthin zu begeben. In Tsingtau befinden sich bereits ein japanischer Kreuzer und 650 Seesoldaten.

Württemberg

Die Staatsrationalisierung in Württemberg

Zum Besuch des Reichspartkommissars Dr. Sämisch in Stuttgart wird dem „Deutschen Volksblatt“ aus Berlin von besonderer Seite geschrieben:

„Mehrere Länder haben ihre Verwaltungsreform begonnen, und es ist bezeichnend, daß sich dabei überall gleiche Richtlinien herausbilden, die es ermöglichen, im weiten Umfang die an einer Stelle gesammelten Erfahrungen anderwärts zu verwerten. Es ist bekannt, daß Württemberg die Staatsrationalisierung bereits weit gefördert hat. Das Land hat sich für das Zweinstanzensystem entschieden, dem aller Voraussicht nach die Zukunft gehört. Bei jeder Regierung hat der Reformwille die Vorarbeiten weitergetrieben. Was dabei für Württemberg geleistet worden ist, darf eine über die Grenzen des Landes hinausreichende Bedeutung für die Lösung der Gesamtaufgabe beanspruchen.“

Wenn trotzdem die württ. Regierung jetzt den Reichspartkommissar gebeten hat, sie bei ihren weiteren Aufgaben zu beraten, dann geschah es, um sich dessen reiche Erfahrungen zunutze zu machen in dem Wunsch, die Reformpläne im Land mit den Ergebnissen in anderen Ländern eingehend vergleichen zu können und, soweit dies zweckdienlich ist, in Einklang zu bringen. Denn das große Ziel, die Leistungsfähigen Glieder des Reichs zu erhalten, steht immer voraus, daß sie, eben gerade als Glieder des Reichs, auch der großen Mitarbeit am Ganzen gerecht werden können und dadurch das Gefüge des Reichs festigen.

Stuttgart, 18. April.

Die neue Vorkühlschleife im städt. Vieh- und Schlachthof. In der vergangenen Woche ist im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof eine Anlage in Betrieb genommen worden, wie sie bisher noch nirgends in Deutschland ausgeführt war. Der Kühlraum wird durch einen Doppel-Trockenluftkühler von 700 Quadratmeter Kühlfläche, der 2 Meter über der Decke auf einer Eisenbetondecke untergebracht ist, mit Kaltluft versorgt. Die Luft wird durch starke Ventilatoren in den Luftkammern an den Ammoniak-Rohrstrahlen des Luftkühlers vorbeigedreht, wird dort auf 6 Grad Celsius heruntergekühlt, verteilt sich in die Druckkanäle und strömt durch die senkrechten Zweigkanäle in die durch die Kühlanlage auf durchschnittlich 5—6 Grad Celsius herabgekühlte Halle. Diese Kaltluft nimmt dem frischgeschlachteten Tierkörper die Wärme und einen Teil seines Wassers, erwärmt sich bei frisch belegter Halle auf bis zu 10 Grad Celsius, steigt infolgedessen zur Decke und wird dort durch die Abgaschleife und die Abgaskanäle zur Luftkammer zurückgesaugt. Von da schleudern die Ventilatoren die Luft wieder in den Luftkühler, dessen Ammoniakrohrstrahlen nach einem ebenfalls neuartigen System roß und sicher abgetaut werden. Die Führung sämtlicher Luftkanäle außerhalb des Raums ist hier das erste Mal durchgeführt. Durch Vermeidung jeder wahren Fläche, auf der sich Staub und Schmutz absetzen könnte, ist die neue Vorkühlschleife hygienisch vollständig einwandfrei. Der neue Luftkühler ist imstande, zur Kühlung der Halle bis zu 95 000 Kalorien in der Stunde zu liefern.

Weitere Autobusse zur Solitude. Um dem starken Sonntagsverkehr nach der Solitude Rechnung zu tragen, werden künftig außer den fahrplanmäßigen Wagen nach Leonberg, die vom Alten Postplatz abfahren, an Sonn- und Festtagen zwischen 9 und 11 und nach, von 2 Uhr ab von der Haltestelle Westbahnhof aus nach Bedarf Autobusse (Einsparwagen) nach der Solitude geführt.

Theaterfönderzug. Für den aus der Gegend von Tübingen, Schweningen, Rottweil und Freudenstadt am nächsten Sonntag zur Ausführung kommenden Theater-Sonderzug nach Stuttgart sind so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß die Durchführung gesichert ist. Da die Nachmittagsvorstellung (Oper „Der Troubadour“) im Großen Haus des Landestheaters stattfindet, das 1400 Personen faßt, wird der Fahr- und Theaterverkauf bei den Bahnstationen für Nachzügler noch bis nächsten Samstag fortgesetzt.

Jugsunfall. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am 17. d. M. ist im Bahnhof Waiblingen der fahrplanmäßig um 23.52 Uhr abgehende Triebwagen bei der Ausfahrt gegen Fellbach auf eine Rangierabteilung aufgestoßen. 2 Reisende sind leicht verletzt worden. Sachschaden ist nicht entstanden. Der Betrieb erlitt, abgesehen von einer Verspätung des Triebwagens von 20 Minuten, keine Störung. Der Vorfall ist durch ein Versäumnis eines Stellwerksbediensteten verursacht worden.

Gotteslästerungsprozesse gegen kommunistische Redakteure. Am Freitag beginnen vor dem Stuttgarter Schwurgericht drei Prozesse gegen die Redakteure der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ Max Hammer, Richard Janus und Otto Lämle. Alle drei sind angeklagt, sich gegen den Gotteslästerungsparagrafen des Strafgesetzbuchs vergriffen zu haben. Die Anklage stützt sich auf Veröffentlichungen der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“, wobei im Zusammenhang mit einer Kritik der kulturpolitischen Verhältnisse in Deutschland die Kirche und ihre Einrichtungen als „Institution“ zur Verdummung der Massen“ bezeichnet wurden.

Die schönsten Mäntel
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Konstantin W. Land und Dr. T. Anze r-Stuttgart übernommen. Wiefand war früher katholischer Theologe.

Schneefall. Heute mittag war ein Regen mit Schnee untermischt.

Cannstätt, 18. April. Schnöder Vertrauensbruch. Eine Eßlinger Firma wurde durch einen ihrer Angestellten, und zwar den 42 J. a. verh. Kaufmann Paul Eugen Wahl von Obereßlingen, um 65 272 RM. geschädigt, die dieser innerhalb dreier Jahre veruntreut hatte. Das erweiterte Schöffengericht II erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3½ Jahren abzüglich 8 Monate Untersuchungshaft. Von dem unterschlagenen Geld konnten nur einige tausend Mark wieder beigebracht werden.

Aus dem Lande

Hedelfingen, 18. April. Erweiterungsbau der Volksschule. Das von der Gemeinde Hedelfingen im Jahr 1905 erbaute Schulgebäude an der Hedelfinger Straße ist durch Anbau erweitert worden. Der Erweiterungsbau wurde heute eingeweiht. Im neuen Haus sind untergebracht insgesamt 6 Schulklassen, 1 Zeichensaal mit Modellzimmer, ferner 2 Lehrerzimmer, 1 Pflanzzimmer und 1 Lehrmittelzimmer. Durch Umbau des alten Hauses wurden weitere 2 neue Räume gewonnen, und zwar 1 Hausmeisterzimmer und 1 weiteres Lehrmittelzimmer. Ferner sind vorhanden im Untergeschoß des neuen Hauses: 1 Raum für Werkunterricht mit einem Lehrerzimmer, 1 Schülerbrausebad mit 1 Auskleideraum und 1 Lehrerbild. Im Untergeschoß des alten Hauses wurde 1 Schulküche mit 1 Lehrerzimmer eingerichtet. Die Baukosten betragen einschl. der Umbauten im alten Haus 255 000 Mark.

Fellbach, 18. April. Glücklich heimgekehrt. Mit dem Kreuzer „Emden“ ist nach 16monatiger Weltreise der Obermaschinenmaat Eugen Mohl von hier glücklich heimgekehrt. Der Drahterverein brachte seinem langjährigen Mitglied ein Ständchen. Im Oktober dieses Jahres tritt Mohl eine zweite Weltreise an.

Asperg, 18. April. Interessanter Fund. An der alten Poststraße zwischen Asperg und Marktgröningen wurde bei Feldbereinigungsarbeiten ein fast vollständiges Gerippe, jedoch ohne Kopf, gefunden. Nach dem Befund des Dr. Verhörer vom Naturhistorischen Institut in Stuttgart sind es die Knochen eines Hundes oder eines Wolfs, der jedoch an Größe und Stärke die größten heute bekannten Hundsknochen weit übertrifft hat. Dr. Verhörer möchte das Gerippe der Sammlung des Naturhistorischen Museums einverleiben.

Nedarjalm, 17. April. Erkrankte Leiche. Die gestern geländete Leiche ist die der ledigen Hausgehilfin Lydia Knörzer, geb. 17. März 1904 von Heilbronn, die am 3. April zwischen Sonthheim und Heilbronn in den Nedar ging und deren Handtäschchen mit Abschiedsbriefen man damals fand. Grund: Schwermut.

Hall, 18. April. Ein Rohling. Am Sonntag abend machte der Oberholzhauer Hauf von Sengenbach auf der Straße Bibersfeld—Sengenbach einen Radfahrer darauf aufmerksam, daß er sein Rad zu beleuchten hätte. Der Radfahrer gab eine freche Antwort, stieg ab und bearbeitete Hauf derart, daß dieser mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter ist ermittelt.

Crailsheim, 18. April. Tagung der König-Karl-Grenadiere. Am 2. und 3. Juni d. J. findet hier der 5. Grenadiertag der ehemaligen König-Karl-Grenadiere statt. Am Samstag abend wird die Feier durch einen Begrüßungsabend in der Turnhalle eingeleitet. Sonntag vormittag wird ein Feldpostbesuch zum ehrenden Gedächtnis an die gefallenen Helden im vorderen Teil des Volksparkes abgehalten. Anschließend daran erfolgt im unmittelbaren daneben liegenden alten Friedhof die feierliche Weihe einer Gedenktafel für die gefallenen Karlsgrenadiere Crailsheims und des Bezirks. An der Feier beteiligt sich außerdem die Traditionskompanie des Regiments — 11. Kompanie des Reichswehr-Inf.-Regts. 13 — mit der Regimentsmusik und den 4 Bataillionsfahnen.

Niederstetten, 18. April. Verabronn, 18. April. Wildschwein. In der Gegend von Wildentierbach-Heimberg wurde ein großes Wildschwein beobachtet. Ein Aufgebot von Jägern, das sofort auf die Jagd ging, konnte indessen keine Spur mehr von dem Wild entdecken.

Erfingen, 18. April. Reutlingen, 18. April. Schadenfeuer. Samstag früh gegen 4 Uhr nahm die Kriegerwitwe Kempfer auf der Bühne ihres Hauses ein unheim-

Der Mann im Automantel.

Amerikanischer Detektivroman von Carolan Wells.

„Das läßt sich nicht ändern, und wenn Sie nur Stone herbeschaffen, bin ich schon so gut wie freigelassen“, versetzte er lächelnd.

Fräulein Maxwell war wie immer gern bereit, ihre Gastfreundschaft auf Stone zu erstrecken, und so fuhr ich denn selbst nach Newyork hinüber und hatte das Glück, den berühmten Detektiv gleich zu finden.

Wie werde ich den Eindruck vergessen, den mir Fleming Stone bei dieser unserer ersten Begegnung machte.

Er war ein großer, gut gebauter, aber durchaus nicht schöner Mann mit grauem Haar und freischer, gesunder Gesichtsfarbe. Seine Anziehungskraft lag hauptsächlich in seinen Augen, in ihrem Ausdruck und den dunkeln Wimpern und Brauen, die sie umgaben. Dabei ein freundliches Lächeln, ein entgegenkommendes, offenes Wesen; kurzum, Fleming Stone war eine bestrickende Persönlichkeit, und meine erste Aneignung ging bald in eine warme und aufrichtige Bewunderung über.

Er packte sofort meine Handtasche, um gleich mit mir zusammen nach Hamilton zurückzufahren. Unterwegs ließ er sich die ganze Geschichte eingehend von mir erzählen, sprach mir dann seinen Dank für meinen Bericht aus und fing an, von anderen Dingen zu reden.

Wir kamen kurz vor Tisch in Maxwell-Chimneys an. Beim Essen merkte man Stone nicht das geringste von seinem Verufe an. Er war nichts weiter als ein wohl-erzogener, tabellos gekleideter Gentleman mit großem Konversations-talent.

Ich bemerkte, daß Herr Maxwell ihn aufmerksam beobachtete und offenbar Gefallen an seinem neuen Gast zu finden schien.

Da Mildred Leslie noch an ihr Zimmer gefesselt war, machten die Whittings und Irene die ganze übrige Tischgesellschaft aus. Letztere unterhielt sich sehr lebhaft mit Stone, und ihre geröteten Wangen und glänzenden Augen bewiesen, wie sehr sie dieses anregende Gespräch genoss.

Nach Tisch fuhr Herr Stone auch noch fort, den Liebesswürdigern zu spielen, so daß ich trotz aller Bewunderung nicht umhin konnte, mich zu fragen, wann er wohl an seine Aufgabe herantreten würde. Doch kaum hatte ich das gedacht, als Stone auch schon bemerkte, wenn es uns recht sei, möchte er sich die Bitte erlauben, mit jedem von uns nacheinander unter vier Augen zu sprechen.

„Geheimnisse werden wir ja nicht voreinander haben“, setzte er mit seinem gewinnenden Lächeln hinzu, „und wenn ich Herrn King recht verstanden habe, liegt es uns allen am Herzen, endlich festzustellen, wer Philipp Maxwell das Leben genommen hat.“

Da alle Anwesenden mit dem Vorschlag einverstanden waren, bat Stone erst Fräulein Maxwell um eine kurze Unterredung und bot ihr den Arm, um sie mit ritterlicher Ehrerbietung nach dem Studierzimmer zu führen.

Nach etwa zehn Minuten brachte er sie zurück und forderte Herrn Maxwell auf, ihm einige Minuten zu gönnen.

So kam einer nach dem anderen an die Reihe, und ich bemerkte zu meiner inneren Verwunderung, daß der Detektiv sich bei weitem am längsten mit Tom Whiting unterhielt.

Schließlich gesellte Stone sich wieder zu uns und sagte: „Heute abend kann ich nun natürlich nichts weiter tun. Morgen früh muß ich dann noch um eine Unterredung mit Fräulein Leslie bitten, und darauf will ich Herrn Crane besuchen.“

Doch kurz vor dem Schlafengehen ging ich noch mit Stone nach der Bibliothek. Dort aelte ich ihm das Bronze-

pferd und das Tintensäß, beschrieb ihm genau, wo und wie Philipp und Mildred bei ihrer Auffindung gelegen hatten, wies die aufgesammelten schwarzen Flocken vor und machte ihn auf die anscheinenden Spuren eines Kampfes aufmerksam, die ich auf dem Fußboden der Veranda entdeckt hatte.

Wertwürdigerweise schienen diese Schrammen ihn am meisten zu interessieren, obwohl sie mir verhältnismäßig unwichtig vorgekommen waren. Es war seitdem auf der Veranda rein gemacht worden, aber die langen Schrammen waren noch deutlich sichtbar.

„Es ist übrigens durchaus nicht gesagt, daß sie von einem Kampfe herkommen“, bemerkte Stone, nachdem er sie eingehend betrachtet hatte. „Sie können ebensogut von einem einzigen Paar Füße herrühren.“

„Herr Stone“, fragte ich schüchtern, „ich habe vielleicht kein Recht, danach zu fragen, aber — haben Sie schon einen bestimmten Verdacht?“

Fleming Stone blickte mich mit einem kummervollen Ausdruck in seinen unergründlichen grauen Augen an.

„Ich will es Ihnen sagen, weil ich weiß, daß Sie mein Vertrauen nicht mißbrauchen werden“, entgegnete er. „Also: ich weiß ganz genau, wer der Täter ist, und es ist nicht Gilbert Crane.“

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Fleming Stones Entdeckungen.

Am nächsten Morgen war der Detektiv zwar unterhaltend und lebenswürdig wie immer, kam mir aber doch etwas ernster vor als am Tage vorher.

(Fortsetzung folgt.)

liches Knistern wahr. Infolge kurzzeitiger Versteigerung war im Gebäl ein glühendes Feuer entstanden, das sich langsam zwischen Stabendeckel und Bühnenboden durchdrang. Herbeigerufene Nachbarn löschten mit Wasser, schließlich wurde auch noch die Feuerwehr alarmiert. Das Feuer hat im Gebäl, im Treppenhause und in einer Kammer bös gehaust, außerdem sind Wäsche und Kleider verbrannt.

Schramberg, 18. April. Ertrunken. Der 56jährige Landwirt Gregor Moosmann von Schramberg, der am Montag Hochzeiten in Hardt und Tennenbronn besucht hatte, geriet auf dem Heimweg beim Verneckbad in die Verneck und ertrank.

Tuttlingen, 18. April. Aufounfall. Am Sonntag verunglückte auf der Straße Möhringen—Immendingen ein Personenauto. Der Fahrer des Fahrzeuges kam mit dem Schrecken davon, während die Insassen, Dr. Karl Koch und Frau aus Trossingen, erheblich verletzt wurden. Koch zog sich Schnittwunden zu, seine Frau erlitt einen Armbruch. Ein Herr aus Tengen, Amt Ennen, der kurz nach dem Unfall die Stelle passierte, nahm die Verletzten in seinem Fahrzeug auf, um sie nach dem Bezirkskrankenhaus Tuttlingen zu verbringen.

Ulm, 18. April. Ein gefährliches Preisaus-schreiben. Ein gefährlicher Unfug wird zurzeit in Ulm und Neu-Ulm ausgeübt. Ungeblüh durch ein Preisaus-schreiben veranlaßt, Springen Kuben und Wädeln den Autos nach, um die Nummernbezeichnung der Wagen festzustellen und aufzuschreiben. Dabei ist es schon wiederholt vorgekommen, daß nachfolgende Kraftwagen nur mit knapper Not ein Ueberfahren der Kinder vermeiden konnten. Die Kinder sind jedesmal in Lebensgefahr, wenn sie diesem Sport zuliegen. Es wäre eigentlich doch der Mühe wert, herauszubringen, von wem dieser Unfug angestiftet wurde.

Winzershausen OA. Marbach, 18. April. Von seinem Schwager erstochen. Gestern nachm. hat hier der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Wilhelm Streder seinen Schwager, den verh. Monteur Friedrich Sommer, der in Ludwigsburg beschäftigt ist, nach einem kurzen Streit in der Wirtschaft „zum grünen Baum“ erstochen. Die Ursache sollen Familienstreitigkeiten gewesen sein.

Neckargartach, OA. Heilbronn, 18. April. Tödlich verunglückt. Oestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wollte der 15 Jahre alte Sohn des Feldschützen Schönau von Wiberach in der Nähe des Alt-Wöllingerhofes auf den Anhängen eines Bulldogges aussteigen, wobei er ausrutschte und von dem Anhänger tödlich überfahren wurde.

Kochendorf OA. Neckarfulm, 18. April. Hochwasser. Neckar, Jagst und Kocher sind ufervoll und an einigen Stellen über die Ufer getreten.

Dom unteren Neckar, 18. April. Fischzüge. Größere Fischzüge schwimmen zurzeit den Neckar abwärts, um ihrem Laichgeschäft nachzugehen. Die schwimmenden Fische verateten sich durch Luftblasen, so daß man ihren Zug verfolgen kann. Leider sind die Altwasser, die natürlichen Brutanstalten des Flusses, zum Teil verschwunden.

Murrhardt, 18. April. Einbruch im Bahnhofgebäude. Nachdem in letzter Woche in ein hiesiges Gasthaus eingebrochen worden und ein größerer Geldbetrag dem Einbrecher in die Hände gefallen war, wurde in der Nacht zum Dienstag in das hiesige Bahnhofgebäude eingebrochen. Den Dieben fielen nur einige Mark in die Hände.

Degenfeld OA. Gmünd, 18. April. Blutiger Streit zwischen Schäfern. Am Sonntagabend wurde auf dem kalten Feld ein hiesiger Schäfer von einem Kollegen in den Hals gestoßen, so daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ein Schäfer aus der Nachbarschaft soll, so wird als Ursache angegeben, die Markungsgrenze Degenfeld mit seinen Schafen überschritten haben.

Crailsheim, 18. April. Bubenstreich. Durch Spielen mit einem Brennglas brachte am Sonntag mittags ein Junge in der Kartstraße durch das Schauenfenster der Firma Josef Böhm die Auslage zur Entzündung. Nur dem Umstand, daß der Vorgang gleich bemerkt wurde und der rasch verständige Besitzer das glimmende Wäschestück wegnehmen konnte, ehe es aufflammte, ist es zu verdanken, daß größerer Schaden verhindert wurde.

Mergelstetten, OA. Heidenheim, 18. April. Schwere Unfall. An einem Aufzug im Zementwerk ist der 41jährige Arbeiter Johann Seidel aus Gündelsingen tödlich verunglückt. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

Ahlweg, OA. Wangen, 18. April. Mit Fahrrad verunglückt. Der Landwirt Freiser, Uebendorf (Arnach), wurde auf der Straße Reitzenhofen—Horgen bewußlos neben seinem Fahrrad liegend aufgefunden. Es wurde ein Rippenbruch und eine erhebliche Kopfverletzung festgestellt.

Tettwang, 18. April. Selbstmord aus Schwermut. Die Leiche der seit einigen Tagen vermißten Insassin der Pflege- und Bewahrungsanstalt Liebenau, Frau Magdalena Uhlmann aus Gosbach bei Weislingen a. St. wurde aus der Schuffen bei Medenbeuren gelandet. Die Frau hat sich infolge Schwermut das Leben genommen.

Gammertingen, 18. April. Gerüst einstürzt. Drei Scherwererlechte. In Hürbsch stürzte an dem Kirchenneubau plötzlich das Gerüst des Turms ein. Architekt Baur aus Sigmaringen und sämtliche Zimmerleute und Maurer sind mit abgestürzt. Architekt Baur und zwei Arbeiter aus Steinhilben erlitten schwere Arm- und Beinbrüche. Kurz vor dem Einsturz soll Baur darauf aufmerksam gemacht haben, daß das Gerüst sehr schwach gebaut sei.

Weislingen a. St., 18. April. Abgestürzt. Ueber Ostern machte eine kleinere Wandergesellschaft aus Stuttgart einen Ausflug in die Weislinger Gegend. Der Weg führte über Weiler ins Felsental, dessen Zugangsweg aber verfehlt wurde, weshalb die Höhenwanderung bis in die Nähe der Kapelle fortgesetzt wurde. Hier nun wagte sich ein Fräulein zu weit vor, fand aber an dem nicht mehr fest wurzelnden Baum keinen Halt, sondern stürzte mit diesem etwa 10 Meter tiefe hinab, sich dabei mehrmals überschlagend. Das Blut wollte es, daß keine vorstehenden Felsen im Weg waren und unten eine dichte Laubschicht den Sturz wesentlich milderte. So kam die Erschrockene mit verhältnismäßig geringfügigen Verstauchungen davon und konnte nach eintägiger Ruhepause die Heimreise antreten. Es hätte auch anders gehen können!

Heidenheim, 18. April. Arbeitsjubiläum. Fürber Martin Ser kann die Feier seines 57jährigen Dienstjubiläums in der Würt. Kattunmanufaktur begehen.

Vom bayerischen Allgäu, 18. April. Föhnsturm. — Tot aufgefunden. Im ganzen Allgäu wütete in der Nacht auf Dienstag ein schwerer Föhnsturm, der besonders in den Waldungen großen Schaden anrichtete. In den Morgenstunden setzte Regen ein, der im Tal bald in Schneegestöber überging. Aus dem Oberstdorfer und Prontener Bergen wird 10 Cm. Neuschnee gemeldet. — Die Leiche des seit 14 Tagen vermißten 35 J. a. Martin Eisenhofer von Lettershausen wurde im Günsbett aufgefunden. Die Leiche wies Hieb- und Stichwunden am Kopf auf. Untersuchung ist im Gang.

Baden

Karlsruhe, 18. April. Auf der Straße Karlsruhe—Durlach wurde ein 45jähriger Schreiner von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er wurde schwer verletzt nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, wo ein Schädel- und ein Unterschenkelbruch festgestellt wurde.

Pforzheim, 18. April. Am Ostermontagabend wurde der Zug aus dem Nagoldtal bei seiner Ankunft in Pforzheim so plötzlich und stark gebremst, daß es einen heftigen Ruck gab und eine Anzahl Personen in den hinteren Wagen gegeneinander und an die Bänke geschleudert wurden. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Eine Frau ist infolge der erlittenen Querschnitten noch arbeitsunfähig.

Mannheim, 18. April. Am Samstag sprang eine 45jährige Stenotypistin aus der Schwefelgasse wohl infolge eines Nervenleidens von der Rebhahnbrücke in den Neckar. Ungefähr 200 Meter weit unterhalb der Brücke wurde sie von dem 24jährigen städtischen Arbeiter Friedrich Röllinger, wohnhaft T 4, 13, gerettet. — Am Samstag versuchte eine 21jährige Hausangestellte in der im Stadtteil Lindenhof gelegenen Wohnung ihrer Dienstherrschaft durch Einatmen von Beuchgas sich das Leben zu nehmen. Grund zur Tat soll Liebestummer sein. Die beiden Lebensmüden wurden ins Krankenhaus verbracht.

Baden-Baden, 18. April. Nachdem die Eingemeindung von Baden-Dos mit Baden-Baden erfolgt ist, soll der Zusammenschluß auch durch eine Umbenennung der früheren Benennung Ausdruck gegeben werden. Die bekannte Station Baden-Dos an der badischen Nord-Südbahn Frankfurt—Basel wird fortan die Bezeichnung „Baden-Baden-West“ führen.

Singen a. H., 18. April. In Böhrlingen brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude der Witwe Werkmeister vollständig nieder. Das gesamte Inventar wurde ein Raub der Flammen. Einem Pflanzbaum der Witwe sind sämtliche Erparnisse verbrannt.

Villingen, 18. April. Am 23. April soll die Schwarzwaldfluglinie für den Sommerverkehr wieder eröffnet werden. Der neue Flugpilot, Ferdinand v. Lössen, der im Krieg und nach dem Krieg selbst Flugschiffpilot war, ist bereits hier eingetroffen.

Ehrenstetten, bei Freiburg, 18. April. Am Sonntag nachmittags stieß ein Motorradfahrer auf der Straße von Bollschweil nach Ehrenstetten in einer Kurve mit einem Auto zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt. Er mußte in die Freiburger Klinik eingeliefert werden. Ein auf dem Sozius mitfahrender junger Mann wurde leichter verletzt. Das Motorrad ist zertrümmert.

Lokales.

Wildbad, 19. April 1928.

Aprilbögen. Wenn man Ende April beim Aufwachen draußen nochmals eine Schneelandschaft erblickt, wie dies jetzt der Fall ist, so denkt man unwillkürlich mit einer gewissen Behmut an die schönen, sonnigen Tage jura, die man schon gehabt hat, zumal heuer, wo man so prächtige Osterfeiertage hatte und auch schon vorher eine Reihe sonniger Vorfrühlstage genießen durfte. Allein, der April macht eben, was er will, und läßt seiner Laune die Flügel schiefen, bis ihn die Maiensonne siegreich in die Flucht schlägt und ihm der Himmelsfahrtstag in der Regel vollends endgültig den Garaus macht. Das alte Lied „Und drüht der Winter noch so sehr... es muß doch Frühling werden“ wird schließlich immer wieder wahr. Und so wollen wir hoffen, daß es recht bald der Fall sein möge, damit der Saisonbeginn auch gleich Kurgäste bringt.

*

Neue Richtlinien für Rosslandsarbeiten. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge bindende Richtlinien erlassen. Danach dürfen als Rosslandsarbeiten nur Arbeiten gefördert werden, die für die Volkswirtschaft von produktivem Wert sind. Rosslandsarbeiten, die geeignet sind, die Menge einheimischer Nahrungsmittel, Rohstoffe oder Betriebsstoffe zu vermehren, ferner Arbeiten, durch deren Ausführung für die Dauer neue Arbeitsgelegenheit geschaffen oder eine vorteilhaftere Verteilung der Arbeitskräfte herbeigeführt wird, sollen besondere Förderung verdienen. Es dürfen nur solche Arbeiten gefördert werden, die ohne Förderung nicht vorgenommen werden, sogenannte zusätzliche Arbeiten. Träger von Rosslandsarbeiten können Körperschaften des öffentlichen Rechts sein, ferner gemischtwirtschaftliche und private Unternehmungen; diese jedoch nur, wenn sie nach ihrer Satzung und nach ihrer Geschäftsgebarung gemeinnützige Zwecke verfolgen.

Fahrtgelderstattung auch bei den Fahrkartenausgaben. Sehr häufig kommt es vor, daß Reisende, die sich das bereits gezahlte Fahrgeld für eine nicht durchgeführte Strecke erstatten lassen wollen, den umständlichen Weg über die Reichsbahn-Verkehrsämter einschlagen, ohne zu wissen, daß auch die Fahrkartenausgabenstellen in bestimmten Fällen zur Rückzahlung des Fahrgeldes ermächtigt sind. Unmittelbar im Anschluß an eine Reise können nämlich sowohl mündliche wie auch schriftliche Erstattungsanträge bis zu einem Betrag von 30 RM. an Ort und Stelle durch die Fahrkartenausgaben größerer und mittlerer Bahnhöfe sofort erledigt werden. Voraussetzung ist nur, daß keine Erhebungen anzustellen sind oder für die Entscheidung kein besonderer Schriftwechsel erforderlich ist.

Die Renten in der Invalidenversicherung.

Der Reichstag hat im Zusammenhang mit dem Notprogramm ein Gesetz über Leistungen in der Invalidenversicherung verabschiedet, durch das den Renteneempfängern wesentliche Rentenerhöhungen gebracht worden sind. Für

jede Invalidenrentenrente leistet das Reich einen jährlichen Zuschuß von 72 Mark, für jede Waisenrente beträgt der Reichszuschuß jährlich 32 Mark, dazu kommt für jede Invalidenrente ein jährlicher Grundbetrag von 168 Mark. Die weitere Höhe der Invalidenrente richtet sich nach dem sogenannten Steigerungsbetrag, der auf Grund der Zahl und Höhe der gelebten Beitragsmarken hin zu kommt. Für die bis zum 30. September 1921 ordnungsgemäß verwandten Beitragsmarken gibt es einen Steigerungsbetrag. Dieser beträgt in Zukunft für jede bis zum 30. September 1921 gelebte Beitragsmarke

| | | | |
|-------------------|-----|-------|----------------|
| in der Lohnklasse | I | 3 Pf. | (bisher 2 Pf.) |
| " " | II | 6 " | " " |
| " " | III | 12 " | " " |
| " " | IV | 18 " | " " |
| " " | V | 27 " | " " |

Daraus ergibt sich, daß die Steigerungsbeträge um 40 Prozent erhöht wurden. Für die nach dem 1. Januar 1924 gelebten Beitragsmarken werden in Zukunft nach wie vor 20 Prozent ihres Wertes als Steigerungsbetrag in Anschlag gebracht.

Bei die vor dem 1. April 1928 festgestellten und am 1. Juli 1928 nach laufenden Renten der Invalidenversicherung, die einen Steigerungsbetrag für Beitragswochen vor dem 1. Oktober 1921 enthalten, wird dieser Steigerungsbetrag mit Wirkung vom 1. Juli 1928 ab um 40 Prozent erhöht. Enthält eine Rente keinen Steigerungsbetrag aus dieser Zeit, ändert aber für diese Zeit mindestens 200 Beitragsmarken ordnungsmäßig verwandt, so wird ein Gesamtsteigerungsbetrag von 12 Mark und bei Waisenrenten von 6 Mark jährlich gezahlt. Bei Renten, die erst nach dem 31. März 1928 festgelegt werden, werden die erhöhten Steigerungsbeträge sofort berücksichtigt.

Der Kinderzuschuß ist von 90 auf 120 Mark jährlich erhöht worden. Für die vor dem 1. April festgestellten und am 1. Juli 1928 noch laufenden Renten wird der Kinderzuschuß vom 1. Juli 1928 ab erhöht. Bei Renten, die erst nach dem 31. März 1928 festgelegt werden, kommt der erhöhte Kinderzuschuß sofort in Anschlag.

Gleichzeitig hat der Reichstag durch Annahme einer Entschädigung die Reichsregierung erucht, durch geeignete Maßnahmen dafür zu sorgen, daß den Sozialrentnern die Erhöhung, die ihre Renten durch dieses neue Gesetz erfahren, nicht durch entsprechende Kürzung der Fürsorgeleistungen verloren geht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Trauung des Fürsten Bismarck. Am 17. ds. nachmittags 12 Uhr fand die Ziviltrauung des Legationssekretärs Fürst Otto von Bismarck, des Enkels des Altreichskanzlers, mit Fräulein Annemarie Tengborn aus Kopenhagen vor demselben Berliner Standesamt statt, vor dem bereits im Jahr 1878 die Tochter des Altreichskanzlers sich mit dem Grafen Rankau vermählte. Am 18. April mittags 12 Uhr erfolgte im Dom die kirchliche Trauung. An der Feier nahmen teil Reichspräsident von Hindenburg, Reichsminister des Äußeren Dr. Stresemann, Reichsinnenminister v. Reudell, ferner die Minister Koch, Schiele, der schwedische Gesandte, zahlreiche weitere Vertreter der Regierung und des diplomatischen Korps sowie eine große Zahl von Gästen aus den ersten Kreisen der Berliner und der schwedischen Gesellschaft teil. Nach schwedischer Sitte erwartete der Bräutigam am reichgeschmückten Altar die Braut, die ihm durch ihren Vater zugeführt wurde. Nach Orgelvorpiel und Gesang des Domchors vollzog Hof- und Domprediger Dr. Doehring die kirchliche Einsegnung des Paares. Gesang und Orgelspiel beendeten die kirchliche Zeremonie. Nach der Trauung fand im Hotel Eiplanade ein Frühstück statt. — Die Braut ist eine Tochter des bekannten Gelehrten und Architekten Tengborn und gehört einer der angesehensten Familien Schwedens an.

Der älteste Priester Europas. Der älteste Priester Europas dürfte jetzt wohl Pfarrer a. D. Josef Münch in Minguelsheim, Amt Bruchsal, sein. Er ist 97 Jahre alt und 71 Jahre Priester.

Primo de Rivera will heiraten. Wie aus San Sebastian gemeldet wird, erklärt er in gut unterrichteten Kreisen, daß sich General Primo de Rivera in allerhöchster Zeit verheiraten werde, und zwar mit Fräulein Nini Castellano, Tochter der Gräfin de Santelz. Die zukünftige Gattin Primo de Riveras ist 47 Jahre alt. Sie besitzt eine jährliche Rente von 500 000 Pesetas. König Alfons wird Trauzeuge sein. Wie es heißt, soll die Hochzeit am 2. Mai, am Erinnerungstag der Unabhängigkeitserklärung Spaniens, stattfinden.

Eine Haarlocke Schuberts wird demnächst in Wien versteigert. Der Tarator hat das erste Aufgebot auf 500 Kronen (300 Mark) festgesetzt. Die Locke war seit 60 Jahren im Besitz einer Familie, die sich des bisher treu bewahrten Andenkens aus Not entäußern muß.

Strafverfahren gegen Geheimrat von Möller. Der preussische Kultusminister Becker hat gegen den bekannten Staatsrechtslehrer an der Berliner Universität Geheimrat Professor Dr. von Möller ein dienstliches Strafverfahren eingeleitet, weil er in einer Studentenversammlung sich abfällig über die republikanische Staatsform geäußert haben soll.

Kundgebung von Polizeibeamten gegen dienstliche Ueberlassung der Polizeibeamten. Der Gau Groß-Berlin des Verbandes preussischer Polizeibeamten erhob in einer Versammlung im Saalbau Friedrichshain Widerspruch gegen die dienstliche Ueberlassung der Berliner Polizeibeamten. In einer Entschlüsselung wurden die Forderungen der Polizeibeamten zusammengefaßt. — Das ist bis jetzt noch nicht dagewesen.

Ein deutscher Student an der Riviera verschwunden. Das Pariser „Journal“ meldet, in Nizza seien zwei Studenten aus Hamburg mit Paddelbooten angekommen. Am Nachmittag haben sie einen Bootsausflug gemacht, von dem aber nur einer zurückgekehrt sei. Dieser habe ausgesetzt, er habe seinen Kameraden, der hinter ihm fuhr, verloren und vergeblich nach ihm gesucht.

Das Nord-Kap verpachtet. Dieser Tage hat sich in Oslo eine Aktiengesellschaft gebildet, die das Nord-Kap auf die Dauer von 30 Jahren gepachtet hat. Die Gesellschaft hat die Absicht, am Nord-Kap einen Hafen anzulegen und ein Hotel zu errichten.

Ueberfall auf die eigene Mutter. In Neu-Ubing bei München überfiel gemeinsam mit einem Genossen der aus der Erziehungsanstalt Birkenack entworfene Fürsorgezögling Josef Lang seine Mutter in ihrer Wohnung. Die beiden Vorfahren würgten die Frau und versuchten Geld zu rauben. Als die Ueberfallene um Hilfe rief, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

— Erdbeben. In Beutben (Oberpfälzen) wurde am

17. April abends 8.35 Uhr ein drei Sekunden dauernder, wellenförmiger, sogenannter tektonischer Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost verspürt.

Der Erdstoß soll auf den Grubenabbau zurückzuführen sein. Auf der Karsten-Zentrum-Grube ist ein Stück eingestürzt. Vier Bergleute wurden verschüttet. An deren Bergung wird eifrig gearbeitet.

Infolge Nachgebens eines Hauptstützpfählers stürzte in Paris die Großmarkthalle ein, wobei verschiedene Personen getötet und verletzt wurden. Nähere Berichte fehlen noch.

Mord und Selbstmord. Am Bahnhof Grünwald in Berlin erschoss der aus Rußland zugezogene 20jährige Privatsekretär Salomo Fränkel seine Freundin, eine 21jährige Tscherekesin namens Kaminski, darauf brachte er sich selbst einen Schuß bei. Fränkel ist im Krankenhaus gestorben.

Zwei Tote bei einem Brand. Beim Brand eines Hauses in Bochhorn (Oldenburg) kamen ein 88jähriger Arbeiter und sein 55jähriger Sohn in den Flammen um.

Eisenbahnanschlag. Auf der Strecke Danzig—Dirschau sind an einer ziemlich scharfen Biegung, die über einen sechs Meter hohen Damm führt, an einem Hauptgleis die Locomotiven entfertigt worden. Fünf Züge, darunter ein Schnellzug, hatten bereits die beschädigte Stelle überfahren, als das Verbrechen entdeckt wurde. Vier junge Vurschen sind verhaftet worden.

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Eichen bei Olpe (Westfalen) entgleisten drei Wagen eines Personenzugs, ein Wagen 4. Klasse stürzte um. Eine Lehrerin aus Olpe wurde getötet, ein Arbeiter schwer verletzt, fünf weitere Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

Der Anschlag auf die Gotthardbahn ist nach den Ermittlungen der Polizei wahrscheinlich auf die Lausbuberei betrunkenen junger Vurschen zurückzuführen. Drei solche Bengel wurden verhaftet.

Sprengkapseln unter Kohlen. Auf der Fahrt eines Zuges von Passau nach Wien wurde von dem Heizer Josef Wiesmeier bemerkt, daß sich unter den Kohlen Sprengkapseln befanden. Er war gerade im Begriff, sie mit den Kohlen in den Heizraum zu befördern. Durch seine Aufmerksamkeit wurde ein Unglück verhütet, das unabsehbare Folgen hätte nach sich ziehen können.

Schneefürne in Polen. In einem großen Teil Polens, besonders in Warschau und Umgebung, wüteten am 17. April schwere Schneefürne, die viele Störungen im Eisenbahn- und Drahtverkehr zur Folge hatten und auch sonst bedeutenden Schaden anrichteten.

Zuchthaus für Betrug. Der ehemalige Direktor einer Versicherungsgesellschaft in Kopenhagen, Randrup, der viele Personen und Firmen um etwa eine Million Kronen betrogen hatte, wurde vom dortigen Gericht zu 4 Jahren Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung verurteilt. — Da ist Barmat in Berlin mit seinen 30 Millionen Mark denn doch noch ganz gut weggekommen. Er wurde bekanntlich zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt, er befindet sich aber auf freiem Fuß.

100 000 Dollar aus einem Expresszug von Banditen geraubt. Wie aus Toledo (Ohio) gemeldet wird, überwältigten fünf Banditen drei Wächter und einen Postbeamten in einem Expresszug und raubten aus den Postfäcken sämtliche Wertgegenstände. Die Banditen entkamen mit einer Beute von etwa 100 000 Dollar. Kurze Zeit darauf stellte die Polizei die Banditen in einer Garage. Aber auch diesmal gelang es ihnen, nach Abgabe mehrerer Revolvergeschüsse zu entkommen.

Sport

Am 18. April früh 4 Uhr ist der fliegende Detonator von Paris abgeflogen, um den Flug Paris-Alger und zurück ohne Zwischenlandung zu versuchen.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 18. April. 4,1785 G., 4,1865 B.

6 v. H. Dt. Reichsanleihe 27 86.75.
Dt. Abl.-Anleihe 1 51.82.
Dt. Abl.-Anl. 2 54.75.
Dt. Abl.-Anl. ohne Ausl. 16.4.
Franz. Franken 124.02 zu 1 Pfd. St., 25.39 zu 1 Dollar.

Berliner Geldmarkt, 18. April. Tagesgeld 4,5—6,5 v. H., Monatsgeld 7,5—8,25 v. H., Privatdiskont 6,5 v. H., Warenwechsel 6,875—6,75 v. H.

Ablehnung des Schiedspruchs in der württ. Textilindustrie. Die Arbeitnehmerverbände haben den Schiedspruch für die württ. Textilindustrie abgelehnt.

Der Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie wurde allseitig abgelehnt.

Der Schiedspruch im Lohnstreit der Hamburger Hafenarbeiter wurde auch von den Arbeitgebern abgelehnt.

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft. Der Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 20 v. H. (i. V. 15 v. H.) aus einem Reingewinn von 2 337 568 M. vorgeschlagen.

Stuttgarter Börse, 18. April. Die heutige Börse verkehrte in uneinheitlicher und für die Werte, die auch auswärts einen Markt haben, in zurückhaltender Tendenz, während der Kassemarkt eher etwas freundlicher war.

Berliner Getreidepreise, 18. April. Weizen markt. 26.50 bis 28.80, Roggen 28.00—28.90, Sommergerste 25.20—28.80, Hafer 26.10—26.70, Mais 23.90—24.20, Weizenmehl 33.50—37, Roggenmehl 37.75—39.75, Weizenkleie 17.75—17.85, Roggenkleie 17.75—17.85.

Württ. Edelmetallpreise, 18. April. Feinsilber Grundpreis: 79.40, dito in Körnern: 78.40 G., 79.40 B., Export-Platin: 9.90 G., 10.90 B.

Gegen rote Hände

und uneheliche Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Crema Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unflüchtige Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem tauschlich gesunden Frühlingstrauch von Weiden, Magnolien und Flieder, ohne jene verächtlichen Nachgerüche, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 50 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einlieferung dieses Inzerates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Abnehmeradresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probeabgabe kostenlos überhandt durch Leo-Weerte U. G., Dresden, A. 6

Dorn's Kaffee

billig und gut

Fruchtpreise, Kalen: Kernen 14.50, Weizen 15—15.80, Roggen 14—14.50, Gerste 13—16, Hafer 12.20—13.80, Futtererbsen 13, Wicken 14 — Elmwangen: Kernen 14.50, Weizen 15—15.80, Roggen 14—14.50, Gerste 13—16, Hafer 12.20—13.80, Futtererbsen 13, Wicken 14. — Heidenheim: Kernen 14.90, Weizen 14.40—14.80, Gerste 14.40—14.60, Hafer 11.50—12.80, Bohnen 11—12, Wicken 11—12. — Riedlingen: Roggen 13, Gerste 14.80 bis 15.20, Hafer 11.50—13, Wicken 14—15, Erbsen 13.50 bis 17, Kleefamen 95. — Ulm: Weizen 12.80—14, Roggen 13.20 Gerste 14.20—14.70, Hafer 11.20—12.80, Kartoffeln 3—4.50. — Ulm: Dinkel 9—11, Gerste 14.50—15.50, Hafer 13—14.20, Spargel 30 M.

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die vorentsprechliche Verantwortung.

Der Deutschen Volkspartei zum Nachdenken.

Der „Bildbader Lokalanz.“ berichtet in seiner Dienstagnummer unter dem Veranlassungsbericht, ich hätte von Herrn Rektor Fromm eine Absfuhr erhalten; ich glaube aber auch, daß das „Unflüchtige“, was ich in Bezug auf die Volkspartei und ihre prominenten Persönlichkeiten vorgebracht habe, eine Absfuhr für die Volkspartei war. Außerdem habe ich den Veranlassungsbericht nochmals ums Wort gebeten, das ich aber nicht erteilt bekam, im Gegenzug zu ihren Veranlassungsbesuchen in unseren Versammlungen. Da der Jungdo in Bildbad sich hinter die „plutonische“ Volksparteipolitik stellt, bezw. die D. Br. Mitglieder ihrer Partei sind, so möchte ich doch den Vertrauensmännern der Deutschen Volkspartei einen Artikel des „Jungdo“ (der Tageszeitung des Ordens) nicht vorenthalten. Es ist dies ein Beweis dafür, daß der Jungdo die Ordnung in seiner Gesamtheit denn doch etwas anders denkt. Es heißt dort in Nummer 86: „Welches ist die Partei, die nie leere Versprechungen gemacht hat? — Die Antwort gibt ein Flugblatt der Volkspartei, in welcher diese Partei schreibt: „Das deutsche Volk schreit überhaupt nicht mehr nach einer Partei.“ Darunter steht der „Jungdo“ folgenden Kommentar: „Diese Partei, die in ihrem Flugblatt diese den Tatsachen entsprechende Feststellung macht, ist — die Deutsche Volkspartei.“ Weiter schreibt dieses Blatt: „Wie wäre es, wenn die Volkspartei die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zöge und sich auflöse?“ — Dies schreibt die Ordensleitung. Sie sehen, daß ich meine Gedanken nicht allein vom „Völkischen Beobachter“ bekomme. — Wir Nationalsozialisten betteln nicht um Stimmzettel, denn wenn man aufrichtig und logisch denkt, so kann der Einzelne in diesem Parlament auch nichts ausrichten, solange dieses System besteht und solange es noch Gruppen und Parteien gibt, welche nur die Interessen von bestimmten Wirtschaftsgruppen vertreten und dabei auf Stimmensang bei der großen, nicht urteilsfähigen Masse gehen. Wenn auch das Volk zu Grunde geht, die Hauptsache ist, man sieht an der Futterkrippe und die Partei lebt.“

Das ist der Wahlspruch des Parlamentarismus. — Heute klagt das nationale Bürgerium, daß der Industriearbeiter, der dank der Politik dieses Bürgeriums in den Armen der „Internationalen“ liegt, kein Vaterland mehr kennen will. Das haben die bürgerlich Nationalen selbst verschuldet, denn ich frage Sie: Kann der Arbeiter ein Vaterland lieben, an welchem er nur den einen Anteil hat: Steuer zu zahlen? (Denn 70—80 Prozent der gesamten Steuerlasten werden vom Lohnempfänger ausgebracht). — Merken Sie sich das: Ohne die große Masse des Arbeiters bekommen Sie kein freies Deutschland! Ihre Kreise glauben, national sein, heißt „Geldbeutel patriot“ sein. — Nein, national sein heißt Opfer bringen. — Ihr aber habt den Raftengeist geschaffen und dann klagt Ihr über den Klassenkampf des Handarbeiters. Wenn sich das nationale Bürgerium entschließt, grundlegende Reformen durchzuführen, so daß der Arbeiter auch Anteil hat an dem Vaterland, dann wirds anders. Also: Erst eine gerechte soziale Innenpolitik, erst diesen sogenannten Staat einer „Reinigung“ unterziehen, damit das Volk wieder auf „Treu und Glauben“ der Staatsmänner vertraut und einig ist, dann hat das Ausland Respekt und dann erst kann man vernünftige Außenpolitik machen. Sorgt erst für eine Volksgemeinschaft und werdet national und loyal, in dem Gedanken, daß wir gleichen Platz sind. Dann brauchen wir keine nationalsozialistische Bewegung. — Kopf und Handarbeiter müssen sich wieder achten lernen, keiner besteht ohne den andern.

Karl Schmidt.

Beim Bahnhofhotel werden heute und morgen

Lumpen und Altmetall gegen Geschirr und Spielwaren

umgetauscht.

Auf Verlangen Abholung im Haus zu den höchsten Preisen.

Börsig-Pforzheim.

1—2 möbl. Zimmer mit Küche

vom 1. Mai bis 1. Oktober von zwei Damen zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe befördert unter A 89 die Tagblattgeschäftsstelle.

Streichfertige Lack- u. Oel-

FARBEN

1a. Fußbodenlacke, ff. Bodenwachs, Bodenöle, Lacke, Öle, Beizen, Polituren, Pinsel, Schablonen, Künstlerfarben, Mal- und Zeichenutensilien.

Lack- u. Farbenpezialhaus

J. HAAS

Pforzheim

Lammstraße 2, Telephon 769

Frisch eingetroffen in nur prima Ware:

Schellfisch, Seelachs, Cabeljau Zander, Merlan, Forellen,

sowie

Hahnen, Poularden Suppenhühner, Kitzchen und Waldschnepfen

und empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Erstklassige deutsche Sektellerei erste Marke, sucht für Wildbad und Umgebung **tüchtigen Vertreter** gut eingeführt bei den Hotels und Restaurants. Angebote befördert unter K. R. 5169 Ala Haasen-stein & Vogler, Karlsruhe.

Augenarzt Dr. Huwald Zurück!

Pforzheim, Leopoldplatz (gegenüber Hotel Post)

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag früh 1/8 Uhr rücken der Stab und sämtliche Züge zur

Übung

aus. Das Kommando.

Gewerbeschule Wildbad.

Das Schuljahr 1928/29 beginnt am Montag den 30. April, 4 Uhr. Sämtliche in gewerblichen und kaufmännischen Betrieben der Stadt Wildbad beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen sind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre schulpflichtig. Probezeit entbindet nicht von der Schulpflicht. Lehrstellenlosen, schulentlassenen Knaben wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich am 30. April in der Wilhelmsschule einzufinden.

Der Unterricht findet statt:

| Klasse | Montag | Dienstag | Donnerstag | Freitag |
|--------|--------|----------|--------------------|---------|
| III | 4—7 | 4—6 | 4—6 | — |
| II | — | 4—7 | 4—6 | 4—7 |
| I | 4—6 | 4—7 | 4—6 ^{1/2} | — |

Der Schulvorstand: Walz, Oberlehrer.

Genau so gut und billig kaufen Sie am Platze streichfertige

Oel- u. Lack-Farben!

1a. Fußbodenlacke, Bodenöl, Bodenwachs, Leinöl, Terpentinöl, Beizen, Polituren, Pinsel Künstlerfarben usw. — Sachgemäße Beratung. — **Eberhard-Drogerie.**

